

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstanz und Bitten

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum. Offerten und Anstufungsgebühren 50 Pfennig



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Zeitungspreis um 20 Pfennig. Schluss der Anzeigen-Aufnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheintage

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Kreuzburger Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 8,00 Mark

Nummer 267

Kreuzburg Oe., Sonntag 19. Dezember 1920

59. Jahrgang

Vor der endgültigen Entscheidung

Landbesetzung polnischer Soldaten. Generalstreik in Mitteldeutschland. Bolschewistengelder für die preussischen Wahlen. Waffensuche im Berliner Westen. Trotski über den Friedenswillen und die Zukunftspläne Sowjetrußlands. Die Ukraina in Aufruhr gegen das Sowjetregime. Die Vereinigten Staaten gegen die lästigen Einwanderer aus Mitteleuropa.

Auch die Bolschewistkonferenz für getrennte Abstimmung

Basel, 12. Dezember. Die Bolschewistkonferenz beschloß sich mit den ablehnenden Antworten Deutschlands und Polens zum Vorschlag der Alliierten über die Abstimmung in Oberschlesien. Die Kommission beschloß im Prinzip, zu einer anderen Lösung zu kommen und zwar auf Grund der

Vorschläge, die auf der Londoner Konferenz gemacht worden sind. Zu dieser Aenderung des Vorgehens ist noch die Zustimmung Italiens notwendig, die indes gesichert zu sein scheint.

Dem ober-schlesischen Mittelstand zum Nachdenken

Die alldeutsche Propaganda in Oberschlesien arbeitet gegen Polen hauptsächlich mit wirtschaftlichen Argumenten. Sie geht von der psychologischen Ansicht aus, daß ein jeder sterbliche Erdenbürger eine intensive Furcht vor wirtschaftlicher Not habe und daß er das Wohlleben über alles liebe. Nachdem eine solche Argumentierung bei der schwerarbeitenden, stahlfertig gewordenen, polnischen Arbeiterschaft Fiasco gemacht hat, glauben die enttäuschten alldeutschen Agitatoren im Mittelstand noch einen geeigneten Boden für ihre irreführende Tätigkeit gefunden zu haben. Den Kaufleuten wird vorerzählt, daß sie mit dem Zerreißen ihrer geschäftlichen Verbindungen den Boden ihrer Existenz verlieren würden. Solche Behauptungen sind bewusste Fälschungen, die leicht widerlegt werden können. Der ober-schlesische Durchschnittsdeutsche glaubt, daß er nach dem Anschluß Oberschlesiens an Polen seine sieben Sachen wird packen und das Land verlassen müssen. Das ist heller Unfinn. Die Sache verhält sich ganz anders.

Auch die Beamten werden geschreckt, daß sie durch ein ganzes Heer polnischer Beamten verdrängt werden. Erstens hat Polen gar nicht so viel Beamte, um so etwas tun zu können und zweitens hat der polnische Reichstag durch die Verleihung der ober-schlesischen Autonomie die Verwaltung des Landes den Oberschlesiern selbst überlassen. Kein einziger Beamter kann von Seiten der Warschauer Zentralregierung nach Oberschlesien gesandt werden, ohne sich vorher mit der Landesbehörde in Verbindung gesetzt zu haben. Unter preussischer Herrschaft war es allerdings so, daß alle besseren Beamtenstellen durch reichsdeutsche besetzt wurden, die sich weniger um das Wohl des Landes, als um die Germanisierung und um die Karriere gekümmert haben. Polen hat dem Lande eine tatsächliche Selbstverwaltung gegeben und dadurch bewiesen, daß es die preussischen Taktiken nicht anwenden wolle.

Also weder die Kaufleute, noch die Beamten, noch das Handwerk, überhaupt der ganze Mittelstand brauchen den Anschluß Oberschlesiens an Polen zu fürchten. Im Gegenteil: Polen besitzt nur einen ungenügenden Handelsapparat und steht jetzt als großes Land vor riesig wirtschaftlichen Aufgaben. Wenn man einen Blick wirft auf den bemittelten, sehr regen und gut ausgebildeten ober-schlesischen Kaufmannsstand, sowie auf das fleißige Handwerk, so wird man zugeben, daß für alle diese Erwerbsklassen nach dem Anschluß Oberschlesiens an Polen ein riesiges Arbeitsfeld sich ausbreitet. Ein prächtigeres Hinterland für Industrie, Handel und Gewerbe, wie Polen, kann es in wirtschaftlicher Hinsicht gar nicht geben. Für den polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität bieten sich gerade in Polen die größten Chancen, die man sich denken kann. Polen ist ein Land voll natürlicher Riesenschätze, die noch nicht ausgebeutet sind, ein Land mit mächtiger Bevölkerungsziffer, mit offenen Türen nach dem Osten. Der deutsche Handwerker und Kaufmann wird, wenn er von seinem Rechte als polnischer Staatsbürger den richtigen Gebrauch macht, doppelte Erwerbschancen in seine Hand bekommen und große materielle Erfolge erzielen können.

Man kann sich hierbei die interessante Betrachtung nicht verkneifen, ob durch den Anschluß Oberschlesiens an Polen nicht in paradoxer Form jene Annexion Polens zugunsten Oberschlesiens verwirklicht wird, deren wirtschaftliche Notwendigkeit die Opposer Handelskammer und der Berg- und Hüttenmännische Verein in ihren Eingaben an die deutsche Regierung in begeisterten Worten wiederholt betont haben. Damals wurde von den Oberschlesischen Industriegelehrten behauptet, daß die ober-schlesische Großindustrie nur bestehen könne, wenn man das polnische Hinterland zu Deutschland schlägt. Wir wollen im Nachstehenden unseren Lesern einige Zergliederungen aus dem denkwürdigen Dokument

Landverteilung unter polnische Soldaten

Warszawa, 18. Dezember. Die Genossenschaftszentrale der landwirtschaftlichen und Handelsgesellschaften beschloß ihr Betätigungsfeld insofern zu erweitern, als daß sie Handelsreisende, Krieginvaliden und Soldaten, die Land erhalten haben, erleichtern würde, sich Wohn- und Wirtschaftshäuser zu erbauen und sich das nötige Inventar anzuschaffen.

Warszawa, 18. Dezember. Auf der Landtagsitzung

vom 17. d. Mts. wurde das Gesetz über die Landverteilung an polnische Soldaten in dritter Lesung angenommen. Zugleich wurde eine Resolution des Abgeordneten Trzciński beschlossen, daß nämlich bei der Landeigentumsübernahme durch das Reich der Grundsatz der Reihenfolge gewahrt werden solle, wobei die Enteignung privater bewirtschafteter Güter zuletzt stattfinden solle.

Trotskis politische Aussprache

Berminderung des Sowjetheeres — Die großen Konzessionen — Hoffnungen für die Zukunft

Helsingfors, 17. Dezember. Die Petersburger Prawda vom 11. Dezember berichtet über eine große Rede, die Trotski auf der Konferenz der Gouvernementsagrarabteilungen gehalten hat. Wir sind — sagt Trotski — im Vergleich zum vergangenen Jahre ärmer geworden. Die Hälfte der Kommunisten mußte an die Front geschickt werden. Gegenwärtig wird die Armee fast auf die Hälfte ihres Bestandes herabgesetzt; jedoch das Ausschlaggebende ist nicht die Zahl der Bajonette, und wir können die Kommunisten in der Armee nicht entbehren. Wir streben nach Frieden, und sei es um den Preis großer Zugeständnisse. Ein Beispiel hierfür sind die Konzessionen. Wir selbst sind so wie so nicht imstande, die Reichthümer unseres Landes auszunutzen und uns vor dem drohenden Raube durch Japan zu schützen. Mag Japan jetzt darauf achten, daß die Arme-

und keine Truppen. Im Augenblick wo die proletarische Revolution in Europa und Amerika zur Entwicklung kommen wird, in den nächsten Jahren, wenn der Kapitalismus zusammenbricht, wird uns eine wertvolle Nachlassenschaft an technischen Hilfsmitteln zufallen. Besorgnisse erweckt derzeit die Lage im Kaukasus; jedoch die Verständigung mit England und andere Tatsachen versprechen einen friedlichen Ausgang. Um die Arbeit zu fördern, werden wir einen Teil der Armee zu einer Arbeitsarmee umgestalten, und dadurch das Hinterland und die Front einander näher bringen, um den gegenwärtig zwischen ihnen bestehenden Antagonismus zu beseitigen. Es ist nicht möglich, daß Wirtschaftsleben mit einem mal wieder herzustellen. Zur Durchführung des Planes eines zentralisierten Staates ist eine Reihe von Maßnahmen notwendig.

Antibolschewistischer Aufstand in der Ukraine

Leinberg, 18. Dezember. In der Ukraina ist ein großer Aufstand gegen das Sowjetsystem ausgebrochen. Das Kommando des Aufstandes übernahmen die Tartaren, denen sich große Massen Arbeiter und Marinesoldaten aus Sebastopol anschließen.

Bolschewistengelder für die preussischen Wahlen

Berlin, 18. Dezember. Die Sektion Deutschland der dritten Moskauer Internationale hat die Aufstellung eines Kandidaten in allen preussischen Landtagswahlkreisen für die Neuwahl im Februar beschlossen. In einer Versammlung in den Pharusälen in Berlin wurde bekannt gegeben, daß der Partei für den Wahlkampf unbeschränkte Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden.

Ein Generalstreik für Mitteldeutschland

Kommunistische Streikbater.

Leipzig, 18. Dezember. Gestern wurde der politische Redakteur des kommunistischen Organs „Volkswacht“ in Dr. Stern, der aus Österreich stammt, auf Veranlassung der Regierung verhaftet, um als lästiger Ausländer über die Grenze abgeschoben zu werden. Die Halle'sche Arbeiterschaft trat darauf im Laufe des Tages in den meisten Fabriken in den Streik. Halle ist ohne Licht. In den Räumen des Volksblattes fanden gestern Versammlungen der Arbeiterschaft statt, in denen beschlossen wurde, den Streik zum Generalstreik für ganz Mitteldeutschland, insbesondere für das Kohlengebiet zu machen. Dr. Stern ist bekannt geworden als Führer in dem großen Ruhraufstand, ganz

besonders an den Straßenkämpfen in Düsseldorf, an denen er natürlich keinen persönlichen Anteil nahm.

Die unerwünschte Einwanderung aus Mitteleuropa nach Amerika

London, 18. Dezember. Die Blätter bringen eine Meldung aus Berlin, wonach die Einwanderung aus Mitteleuropa nach den Vereinigten Staaten eine Höhe erreicht hat, die Amerika zu gefährden drohe. Die Beamten des amerikanischen Staatsdepartements erklärten, daß es sich um fast eine Million sehr unerwünschter Leute handele.

Zurückziehung englischer Truppen aus Persien

London, 18. Dezember. Im Unterhause kündigte der Kriegsminister Churchill an, daß sämtliche englischen Truppen aus Persien im nächsten Frühjahr zurückgezogen würden.

Das größte Luftschiff der Welt

London, 18. Dez. Im Anfang März soll R. 38, das größte Luftschiff der Welt, das in England für die Armee der Vereinigten Staaten gebaut wird, seine erste Fahrt über den Atlantischen Ozean antreten. Die Bedienungsmannschaft unter Maywell wird besonders ausgebildet, in der Führung des ungeheueren Luftschiffes, von dem man erwartet, daß es mit einer Geschwindigkeit von 65 Knoten in der Stunde in zwei Tagen den Ozean überqueren wird. Das Luftschiff hat einen Aktionsradius von 12 000 Meilen und ist 697 Fuß lang und fast 750 000 Kubikfuß.

unterbreiten, den die Handelskammer, unterzeichnet Williger, versetzt und an die Regierung geschickt hat.

Auf Seite 70 des Memorials lesen wir nachstehendes Tabell auf Polen:

„Aus den vorstehenden Ausfugungen geht hervor, daß Polen ein von der Natur äußerst reich bedachtes Land ist. Das Wertvollste, was es besitzt, sind die reichen Bodenschätze, die es in seinem südlichen Teile, in seinem Schoße birgt; Kohle, Zink-, Blei- und Kupfererze. Schon diese Zusammenstellung zeigt, daß die Grundbedingungen für die nützbringende Verwertung der einzelnen Mineralien im Lande selbst gegeben sind. Wenn trotzdem die polnischen Bodenschätze heute zum größten Teile noch der Ausbeutung harren und die Montanindustrie verhältnismäßig gering entwickelt ist, so liegt das in der Hauptsache an der Zugehörigkeit zu Rußland und den daselbst herrschenden Verhältnissen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Bezug auf die Landwirtschaft. Der Boden ist zum Teil außerordentlich fruchtbar und würde bei rationeller Bewirtschaftung reiche Erträge liefern. Weite Flächen werden jedoch ungenügend oder gar nicht ausgenutzt; sie sind verumpft und unkultiviert. Auch die umfangreichen Forsten harren zum Teil noch der intensiven Entschließung.

Dazu besitzt Polen eine gesunde, arbeitsfähige, und leicht zu erziehende Landbevölkerung, die einen starken Geburtsüberschuß liefert. Es verfügt also im reichen Maße über die Arbeitskräfte, die zur Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie nötig sind.

Äußerst ungünstig sind dagegen die Verkehrsverhältnisse. Die Eisenbahnen sind zurzeit ganz unzureichend und im wesentlichen aus strategischen Gründen, nicht im Interesse des Aufschlusses des Landes erbaut. Reich ist Polen dagegen an Wasserstraßen, die aber gleichfalls für den Verkehr bisher nur wenig nutzbar gemacht worden sind.“

Auf Seite 71 lesen wir weiter: „Die Grundlagen für die Entwicklung einer umfangreichen Industrie sind überall gegeben. Trotzdem hat sich diese nicht in gesunder Weise entwickeln können. Nur soweit sie, wie die Montanindustrie, die Zuckerfabriken pp. aus den natürlichen Quellen des Landes schöpfen konnten, ist sie gesund. Die Industriezweige dagegen, die sich, wie der größte Teil der Textilindustrie, nur infolge der von Rußland auferlegten Zollschranken entwickelt haben, sind als künstlich zu betrachten und haben unter veränderten Verhältnissen keine Lebensfähigkeit.“ (Diese Ansicht kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Anm. d. Red.)

Auf Seite 72 lesen wir: „Ohne weiteres ist schon aus dem Vorstehenden ersichtlich, daß Polen unter allen Umständen für Deutschland außerordentlich begehrenswert ist; im Folgenden seien aber noch einige besonders wichtige Momente, die unseres Erachtens unbedingt zu einer wirtschaftlichen Angliederung Polens an Deutschland zwingen, kurz hervorgehoben: So hoch entwickelt unsere Landwirtschaft auch ist, so ist sie leider doch nicht in der Lage, den gesamten Bedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide und Futtermitteln zu decken. Wir bedürfen deshalb unbedingt weiteren Bodens zur landwirtschaftlichen Nutzung, um in Hinsicht auf die Ernährung unseres Volkes gänzlich vom Auslande unabhängig zu werden. Diesen zurzeit fehlenden Mehrbedarf decken zu helfen, ist Polen mit seinem wertvollen Ackerboden, der bei rationeller Anwendung neuzeitlicher Agrikulturtechnik weit größere Ueberschüsse, wie jetzt abwerfen kann, äußerst geeignet.“

„Ebenso würde die deutsche Industrie durch die Angliederung eines so aufnahmefähigen Wirtschaftsgebiets ein größeres und gesichertes Tätigkeitsfeld erhalten. Unerforschene Gebiete sind auf dem Weltmarkte kaum noch vorhanden. Die Konkurrenz der verschiedenen Länder auf den weniger entwickelten Gebieten des Erdballes wird dauernd heftiger werden, und insbesondere der deutsche Kaufmann wird nach dem Kriege im Auslande große Schwierigkeiten überwinden müssen. Es ergibt sich daher als zwingende Notwendigkeit für Handel und Industrie im Inlande selbst einen breiteren Rückhalt zu schaffen. Hierzu ist aber Rußland-Polen mit seinen außerordentlichen Entwicklungsmög-

lichkeiten als aufnahmefähiges Absatzgebiet ganz besonders geeignet.

Ob der obereschlesische Mittelstand aus vorstehenden Ausführungen die nötige Lehre ziehen wird? Co.

Weitere Erhöhung des Fracht- und Personentarifes

Berlin, 17. Dezember. In der deutschen wirtschaftlichen Gesellschaft erklärte Reichsminister Gröner im Rahmen von Ausführungen, die in übrigen vertraulicher Natur waren, daß im nächsten Jahre mit einer weiteren Erhöhung des Frachtarifes, vielleicht auch des Personentarifes gerechnet werden müsse. Es sei erforderlich, die Beziehungen zwischen den Frachtkosten und dem Werte der beförderten Güter wieder in ein, dem Vorkriegsstande ähnliches Verhältnis zu bringen. Im Frieden konnte die Eisenbahnverwaltung aus dem Erlös der Frachtkosten für 1 Tonne Kohle von Essen nach Berlin ungefähr 1 Tonne Kohle für den eigenen Betrieb kaufen. Augenblicklich genüge kaum der Erlös aus der vierfachen Beförderungsleistung zum Ankauf derselben Kohlenmenge.

Zwangsablieferung der Landwirte

Berlin, 17. Dezember. Die Haferablieferung des letzten Wirtschaftsjahres ist eine völlig ungenügende. Die Annahme zu Beginn des Erntejahres, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Hafermitteln und des Pferdebestandes mit Futterhafer unschwer aufgebracht werden würde, hat sich als nicht richtig erwiesen. Es muß darum eine Einschränkung dahin eintreten, daß jeder Landwirt eine Mindestmenge Hafer abzuliefern hat.

Kritische Lage in der Eisenbahnerfrage

Berlin, 18. Dezember. In den Verhandlungen der Eisenbahner mit der Regierung hat der Finanzminister weitere Bewilligungen als unmöglich abgelehnt. Die Lage ist dadurch als äußerst ernst anzusehen. Das Reichsverkehrsministerium hatte gestern die Verhandlungen jedoch noch nicht abgebrochen.

Die Deutschnationalen gegen die parlamentarische Untersuchungskommission

Berlin, 18. Dezember. Gegen die Wiederaufnahme der Sitzungen der parlamentarischen Untersuchungskommission über die Schuld am Kriege nahmen die Deutschnationalen im Parlament Stellung. Sie hoffen auf eine teilweise Unterstützung durch die Zentrumsparlei, soweit eine Fortsetzung der öffentlichen Vernehmungen erfolgt.

Das Reichsnotopfer

Berlin, 18. Dezember. Die Ausschußberatungen über das Reichsnotopfer geben in ihrem jetzigen Stadium noch keinen Ueberblick über die Form, in der die Vorlage schließlich dem Plenum zugehen wird. Die Beratungen dürften aber noch im Laufe des heutigen Tages abgeschlossen sein.

Waffenlager in Berlin W

Berlin, 18. Dezember. Gestern vormittag um 9 Uhr ist eine große Abteilung von Kriminalbeamten und einige hundert Mann der Sicherheitswehr nach dem Berliner Westen abgeordnet worden, wo auf Anordnung des Reichskommisars für die Entwaffnung die Untersuchung ganzer Straßenviertel nach versteckten Waffen unternommen wurde. Die Durchsuchungen begannen am bayrischen Platz und erstreckten sich bis zur Stunde auf das ganze Stadtviertel bis zum Mollendorfsplatz. Der Befehl zu den Durchsuchungen ist gestern früh vom Reichskommisar gegeben worden.

Wie gemeldet wird, ist am Bayrischen Platz und an der Mohrstraße eine erhebliche Anzahl versteckt gehaltener Waffen vorgefunden und beschlagnahmt worden.

Der Exkaiser — prozessiert

Berlin, 18. Dezember. Gestern begann vor dem Berliner Landgericht der Prozeß des ehemaligen Kaisers gegen den Verlag Cotta. Ein Vergleichsvorschlag des Vorstehen-

den wurde von beiden Parteien abgelehnt. Nach vierstündiger Verhandlung verkündete der Gerichtshof, daß das Urteil in einer Woche gefällt werden würde.

(Es handelt sich um den inzwischen bekannt gewordenen 3. Band von Bismarcks Erinnerungen, gegen dessen Veröffentlichung der frühere Kaiser Einspruch erhoben hatte.)

Generalstreik in Eisenach

Eisenach, 18. Dezember. Die Arbeiterschaft von Eisenach hat gestern früh beschlossen, sich dem Generalstreik der halleischen Arbeiterschaft anzuschließen.

Vor dem Generalstreik in Leipzig

Leipzig, 18. Dezember. Die Industriearbeiter von Leipzig haben durch ihre Betriebsräte unverzüglich ihre Solidarität mit den Genossen in Halle erklären lassen. Heute finden Urabstimmungen in den Betrieben statt. In Apolda ist ein großer Teil der Arbeiter heute früh in den Streik getreten. Auch in Pörsdorf und Meiningen wird zum Teil gefeiert.

Rückenbackverbot in Berlin

Schließung der Betriebe

Berlin, 18. Dez. Durch das Rückenbackverbot werden in Groß-Berlin allein etwa 800 Betriebe betroffen. In einer Versammlung des Vorstandes des Interessen-Verbandes der Konditoreien von Groß-Berlin steht als Hauptpunkt das Verfahren der Staatsanwaltschaft gegen 150 Konditoreien, die das Rückenbackverbot überschritten haben. Man neigt zu der Ansicht, daß auch diese Gewerbe nichts anders übrig bleiben wird, als die Betriebe zu schließen, um auf diese Weise eine Aenderung der neuen Verordnung herbeizuführen. Man ist bestrebt, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß das Inkrafttreten des Gesetzes möglichst über Neujahr hinausgeschoben wird. — Die Leitung des Hotels Alton hat nunmehr auch beschlossen, den Rückenbacktrieb mit dem heutigen Tage einzustellen.

Weitermachen

Auf meine Enthüllungen über die Breslauer Zentrale ist nach peinlichem Schweigen nunmehr in der Presse ein verlegenes Feigenblatt erschienen: Eine sehr dürftige, in allgemeinen Redensarten gehaltene Erklärung unbekannter Provenienz, worin die Unschuld aller jener Herren beteuert wird. Ein politischer Kenner wird sich dadurch nur zu einem gutmütigen Lächeln veranlaßt fühlen und sagt höchstens: „Na, na!“

Um dem schwachen Gedächtnis der verschämten Breslauer Zentrale auf die Hinterbeine zu helfen, werde ich mir gestatten, Zeugen in Wort und Schrift anzurufen. Kann sich der Herr Dr. Quester erinnern, ob nicht bei ihm am 18. September Leutnant Hobus, Leutnant Sauer und Rother aus Bries in Rattowitz gewesen sind? Hatte nicht Leutnant Rother gleich einen „Operationsplan“ für Oberschlesien mitgebracht? Wenn Herr Dr. Quester das Gedächtnis verläßt, so möge er sich doch bei den anderen anwesenden Herren erkundigen, etwa dem Herrn Bischopping in Beuthen!

Leutnant Hobus ist übrigens ein tüchtiger Geschäftsmann! In seinen Briefen an die Eingeweihten operiert er mit den Begriffen „Geschäftsverbindungen“, „Verhandlungen“, „Geschäftsabschluß“ usw. Mehrmals hat er auch die Befürchtung ausgesprochen, daß die „Konkurrenzfirma“ die Vereinbarungen zu nichte machen werde.

Der Herr Leutnant Hobus hat eine gute Nase. Denn die „Konkurrenzfirma“ hat ausgezeichnete Verbindungen und Vertreter.

Also nur keine Feigenblättchen! Dieser „Artikel“ gleicht absolut nicht. Ruhig weiter machen in der alten Qualität! Gummiknüppel, Gewehre und M.-G.! Wenn Sie nämlich Blech fabrizieren wollen, werden Sie von der Firma Dammert schmählich geschlagen.

Therpytes.

Die Sprache der evangelischen Oberschlesier.

(Fortsetzung des gestrigen Leitartikels.)

Die Muttersprache des Oberschlesiers war also und ist die polnische. Und nur in der Muttersprache ist Erziehung, Bildung und Kultur möglich. Bildung und Kultur besteht nicht darin, daß man sich eine fremde Sprache aneignet. Denn gleichwie der Fisch nur in seinem eigenen Element, dem Wasser, leben und sich entwickeln kann, so kann der Mensch nur in der Muttersprache eine gebildete, charakteristischste Persönlichkeit werden.

Der deutsche Turnvater Jahn sagt mit vollem Recht: „Nur eine Mutter hat der Mensch, eine Muttersprache ist für ihn genug. Wehe dem Säugling, der einer Amme bedarf, und jenen Unschwächfertigen, die zur Muttersprache noch gleich eine Ammensprache mitlernen müssen. Die Mutterliebe ist der beste Dolmetscher der Sprachenanfänge. Lallen und Stammeln bildet sie helfend zur Sprache. So wird mit dem Lebensmorgen die Muttersprache das offene Tor zu Herz und Gedächtnis und Verstand; fremde, frühzeitige Blaspererei öffnet eine Akerpforte mit Diebeschlüsseln. Zwei Mütter gebären nicht einen Leib, zwei Sprachen entfalten kein Sprachvermögen. Border- und Hintertür zugleich im Hause aufgetan gibt Zugluft, Pferde vorwärts und rückwärts, vor und hinter den Wagen gespannt, werden ihn nicht von der Stelle bringen.“

Wahre Bildung ist eben nur auf dem fruchtbaren Boden der Muttersprache möglich. Die Muttersprachen, behauptet der Dichter Jean Paul, sind die Völkerherzen, welche Liebe, Leben, Nahrung und Wärme aufbewahren und Jakob Grimm nennt sie das unerschöpfliche Gut der Märchen, Sagen und Geschichten, welche uns die Vorzeit als einen frischen und belebenden Geist nahebringen, einen guten Engel, der uns von heimatwegen beigegeben wird und dessen Segnungen wir erst inne werden, wenn wir die Grenzen des Vaterlandes überschreiten, wo jener uns verläßt.

Nur derjenige, der seiner Muttersprache die Treue hält, kann wahrhaft ehrenhaft, verlässlich und groß sein. Jeder, der vielleicht irdischer Vorteile wegen seine natürliche Sprache verleugnet, ist eine ganz elende Kreatur. „In einer Sprache wird man groß.“ (Jahn). Natürlich will damit nicht gesagt sein, daß man fremde Sprachen nicht lernen soll. Nur ist in Oberschlesien bis vor Zusammenbruch des Staates diese unglückselige Geschichte gewesen, daß die sogenannten „Gebildeten“ von den sogenannten „Ungebildeten“ die Erlernung der deutschen Sprache und sogar das Aufgehen in dieselbe verlangten, ohne sich als „Gebildete“ selbst dazu zu bequemen, die polnische zu lernen. Im Hause eines hochstehenden Beamten, der aus dem Volke hervorging, wurde ein Fest gefeiert. Die Schwester des Beamten bediente. Weil sie hübsch war, redete man sie des öfteren an. Sie gab keine Antwort. „Können Sie nicht deutsch?“ fragte ein eleganter Herr. „Nein“, lautete die offenerzige Antwort. „Das ist sehr traurig“ gab der Herr zur Antwort. Da stand aber ein schlichter biederer Bauer auf — der Bruder des Beamten — und sagte: „Nein mein Herr, das ist nicht traurig, das meine Schwester nicht deutsch kann, sie ist ja nach Ihrer Ansicht ungebildet, aber traurig ist es, daß Sie als „Gebildete“ die Sprache des Volkes, dem Sie dienen wollen, nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen. Ja, das ist traurig.“

Wie anders spricht der gebildete Pastor Richter: „Wer Nationen bilden will, die auf einer noch niedrigeren Kulturstufe stehen, der muß sich bis zu den ersten Begriffen herabgeben und, um sich mit ihnen zu verständigen, notwendigerweise ihre Sprache lernen.“

Zuerst muß man den Oberschlesier Lehrer geben, die vollkommen die polnische Sprache beherrschen. Es ist eine unabwehrbare Notwendigkeit, daß diejenigen, welche in Zukunft als Lehrer in Kirchen und Schulen Oberschlesiens angestellt werden sollen, gründlich die polnische Sprache lernen. Der Oberschlesier hat zu solchem Manne, der sich mit ihm gut verständigen kann, mehr Vertrauen und der Lehrer, der fließend die polnische Sprache spricht, kann seinen Schülern so manchen guten Rat und heilsame Warnung geben, die für die Allgemeinheit die besten Erfolge haben können.

Und an einer anderen Stelle sagt er: „Wie kann ein Lehrer seinen Schülern klaren Begriff von Gott einflößen, von ihren Bestimmungen und Pflichten, wenn er nicht genügend ihre Sprache beherrscht, um sich bis zu den primitivsten Begriffen der Kinder herabzuwürdigen. Die Sprache des Katechismus verstehen die Kinder gewöhnlich nicht, und elend ist der Unterricht, er bildet wenig den Verstand und abelt wenig das Herz, wenn man aus tröger Bequemlichkeit nur auswendig lernt und ohne Nachdenken Fragen und Antworten aufleiert.“

Er kommt zu dem Schluß: „Soll der Bauer besser gebildet werden, dann muß er besser erzogen werden, soll er besser erzogen werden, dann muß er bessere Lehrer erhalten, und wenn diese wahrhaft nützlich sein sollen, dann müssen sie von Jugend auf diese Sprache lernen.“

Nach der Ansicht des Pastors Ritter muß ein richtiger polnischer Christ für seine Kinder die polnische Schule und polnische Lehrer verlangen. Zurück zur Muttersprache! Der polnische Evangelische braucht sich seiner Muttersprache nicht zu schämen, widrigenfalls handelt er gegen das Gebot Gottes und ist ein elender Wicht, bar jeder Religion. Und „ohne religiöse Bildung ist der Mensch das gefährlichste Tier auf Erden.“ Religiöse Bildung kann aber nur in der Muttersprache erfolgen. In dieser Beziehung urteilt der Kultusminister in Preußen von Allenstein ganz richtig: „Religion und Sprache sind die heiligsten Güter einer Nation, auf ihnen ruht der ganze Gang des Denkens und Begreifens. Eine Obrigkeit, die diese Heiligtümer anerkennt, ehrt und liebt, kann sicher sein, daß sie für sich die Herzen der Untertanen gewinnt. Wer jedoch der Ansicht wäre, daß die Bildung der polnischen Nation gar zu sehr gehoben würde, wenn man sie, wenigstens in sprachlicher Hinsicht germanisierte, der irrt gewaltig. Die Bildung des Einzelnen wie der ganzen Nation kann sich nur stützen auf die Muttersprache. Wer also mit Erfolg die Bildung der polnischen Nation fördern will, der muß darauf achten, daß man dieses Ziel am sichersten mit Hilfe der polnischen Sprache immer erreichen wird.“

(Schluß folgt.)

Gegen die Aufreizungen Korsantys durch den „Narod“

Herr J. Kowalczyk veröffentlicht im „Kurier Warszawski“ einen Brief folgenden Inhalts:
In der Nr. 234 des „Narod“ (vom 27. November l. J.) erschien an einleitender Stelle ein Artikel unter dem Titel: „Korsantys und sein System.“

In diesem Artikel wimmelt es von Ungenauigkeiten, die zum wenigsten durch Unkenntnis der oberschlesischen Verhältnisse verursacht wurden. Als gebürtiger Oberschlesier, der mit den inneren Verhältnissen wie auch der Lage im Abstimmungsgebiet vertraut ist, erkläre ich folgendes:

Herr Korsantys beschäftigt im Plebiszitkommissariat keine „Nichtstuer“, ich kenne dort auch kein „Bummelbrei-geklirr“, wenigstens sah ich niemals dort ein solches. Es ist mir ferner nicht bekannt, daß das Kommissariat ein „Schlupfwinkel für mittelmäßige Talente“ oder „verschiedene zoologische Exemplare“ sei, die weit und breit als „Vertreter der alternden goldenen Jugend“ bekannt sein sollen, mit welcher angeblich „die wichtigsten Stellungen besetzt werden.“

Die wichtigsten Stellungen, also die der verschiedenen Abteilungschefs haben mit einem gewaltigen Prozentjah gebürtige Oberschlesier inne, die die Universitätsstudien beendet und von denen viele den Dokortitel erworben haben, was augenscheinlich gewissen Leuten, die weder studiert haben noch diesen Titel besitzen, nicht gefällt. Diese Leute haben den Ausdruck „Schlachtzigen- und Doktorenkluge“ ausgeheckt, welche die ganz gewiß am rührigsten für die Plebiszitziele arbeitenden Leute repräsentiert. Wer diese Leute gering schätzt und unter ihnen Wollgruben gräbt, schadet in hohem Maße der Plebiszitarbeit, indem er ihren Arbeits-erfolg füllt.

Was Herrn Korsantys anbelangt, so kann ich nur sagen, daß niemand ihn um seine Stellung beneiden darf, die er ganz gewiß mit sehr günstiger Einwirkung auf die schlesische wie überhaupt die polnische Sache bekleidet. Er blüht täglich dem Tod in die Augen, denn jeden Augenblick kann ihn die Kugel der ihn hassenden Kizne aus dem unserer Bewegung entgegengesetzten Lager treffen.

Was meine Person betrifft, kann ich erklären, daß mich Herr Korsantys durchaus nicht aus der Plebiszitarbeit entfernte. Weiter als das kann und will ich nicht sagen.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung des „Narod“ „von der unverföhnlichen Stellung zu einem Verleger und Redakteur von 8 polnischen Zeitungen in Oberschlesien.“ Dagegen behaupte ich, daß jeder Oberschlesier die Möglichkeit der Mitarbeit in der Plebiszitangelegenheit hat. Niemand hat das Recht, Herrn Korsantys die Tatsache vorzuwerfen, daß die Warschauer Regierung ihn an die leitende Stelle in der Plebiszitarbeit gestellt hat.

Weiter tritt Herr Kowalczyk gegen einige andere Vorwürfe auf und endigt mit den Worten, daß Korsantys bisher alles getan hat, was er tun konnte.

Deutscher Protestschwindel

Der Protestrummel der Heimmattreuen scheint immer mehr in groben Unfug ausarten zu wollen. Wir erinnern uns noch an die Veröffentlichung der Friedensbedingungen vom 7. Mai 1919. Damals arrangierte die deutsche Regierung Stürme der Entrüstung und flammende Protestkundgebungen gegen die Zerstückelung Schlesiens. Der riesige Apparat der Beamenschaft Oberschlesiens mußte heraustreten. Schulen wurden zu diesen Umzügen geführt. Die Anteilnahme der Bevölkerung war gleich Null. Als Resultat dieser künstlich von der Regierung inszenierten deutschen Kundgebungen telegraphierte der Staatskommissar Höring an den Ministerpräsidenten Scheidemann, daß von 2 200 000 Einwohnern Oberschlesiens, 1 165 000 bei den Kundgebungen erschienen haben, „lieber sterben zu wollen, als polnische Knechtschaft und Ankultur zu ertragen.“ Nach dieser frivolen Rechenkunst müßten ja auch, wie ein Deutscher richtig bemerkte, selbst die Säuglinge den drohenden Schwur geleistet haben. Auch für den Außenstehenden trugen diese Phantazahlen den Stempel der Unwahrheit auf der Stirn. Selten ist ein unwahreres Spiel getrieben worden.

Jetzt belästigt Dr. Quefter, der Führer der sogenannten Heimmattreuen die Interalliierte Kommission mit Protesttelegrammen. Dabei wird gelogen, daß die Balken biegen. So hat z. B. die Ortsgruppe Przelaika des Verbandes heimmattreuer Oberschlesier im Namen von 120 Mitgliedern protestiert, Byrnow im Auftrage von 600 deutschen Stimmberechtigten, Laurahütte im Namen von 8000 Mitgliedern, Domb im Auftrage von 1800 abstimmungsberechtigten Oberschlesiern, Bogutschütz für 3500 Mitglieder usw. Zahlen sind gebulbt und das Papier auch. Die Interalliierte Kommission wird die gewaltsame Stimmungsmache der bezahlten heimmattreuen Lehrer in den oberschlesischen Ortschaften schon richtig einschätzen.

Auch am Zobtenberge fand eine Kundgebung für die Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland statt. Die deutschen Abstammungszeitschriften schreiben darüber u. a.: Der altehrwürdige Zobtenberg, der stumme Zeuge jahrhundertelanger intensiver deutscher Kulturarbeit in Schlesiens und der wechselvollen Schicksale der schlesischen Bevölkerung, war am Sonntag zum Schauplatz einer großangelegten Kundgebung deutscher Jungmänner des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen für die Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland ausgerufen. Ein Festabend in Zobten mit heiteren Gesangsvorträgen und Rezitationen und ein imposanter Fackelzug durch die Winternacht nach dem Bahnhofe Zobten unter Abhängen vaterländischer Lieder bildeten den wirkungsvollen Abschluß der bedeutungsvollen Kundgebung. — Den altehrwürdigen Zobtenberg mögen sich die deutschen Jungmänner ruhig behalten, ihre Sorge um Oberschlesien können sie sich aber sparen.

Ganz Deutschland protestiert! Man muß zugeben, daß der seit dem verlorenen Kriege in Bewegung gesetzte Protestapparat der deutschen Vereine und Körperschaften, der politischen Organisation, der Parteitagungen, der Gewerkschaften usw. neben dem antiken Protestapparat tadelloso funktioniert. Fragt sich nur, ob diese ungeheure Arbeit nicht leerer Schall bleibt, denn bisher hat sich die fleißige Entente von diesem deutschen Gebahren weder täuschen noch beäng-

stigen lassen. Weiß doch alle Welt, daß es Deutschland gar nicht auf eine Milderung der Friedensbedingungen ankommt, sondern daß das ganze Land von den rechtsstehenden und neuerdings auch von den linksstehenden Parteien für einen Revanchekrieg vorbereitet wird. Die Parole Deutschlands heißt: Krieg um jeden Preis, blutigen Revanchekrieg! Es tauchen immer mehr Broschüren auf, die diesen Revanchekrieg propagieren. Der General der Kavallerie von Bernhardt sagt in seinem neuesten Werk: Es ist die größte Grausamkeit gegen das eigene Volk aus Mangel an Mut einen notwendigen Krieg nicht zu beginnen. — Deutsche Proteste? Grober Unfug! Täuschung! Nichts weiter. Die deutsche Schlaueit wird aber der Welt nicht mehr schaden; sie ist längst erkannt.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Stellung unserer gefährdeten Vater in Stadt und Land ab. Die deutsche Bevölkerung ist in der Schicksalsfrage stets willens.

Wierzychn. (Wie die Heimmattreuen Mitglieder werden.) Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes der Heimmattreuen, Peter Wochulski, wirbt auf eigenartige Art Mitglieder für seine Ortsgruppe. Wahrscheinlich ist die Mitgliederzahl seiner Ortsgruppe so gering, daß er ein besonderes Mittel eronnen hat, um Personen in diesen Verband aufzunehmen. Ohne jemanden zu befragen, stellt Herr W. einfach Mitgliedskarten für seine Ortsbewohner aus und will somit neue Mitglieder gewonnen haben. Uns liegt eine solche Mitgliedskarte vor, ausgestellt auf den Namen Schubert S., die der oberen Schilderung als bester Beweis dient. Die Sache muß doch wirklich bei den Heimmattreuen schief gehen, wenn man auf solche Art Mitglieder werben will. Eine sehr große Frage ist nämlich, ob diese Mitglieder auch dem Ruf des Herrn W. folgen und ihre Stimme für das bankrotte Deutschland abgeben werden.

Damern. Herr Lehrer Rabus aus Sterzenberg schickt uns eine Berichtigung, in der er uns mitteilt, daß er in der hier abgehaltenen Versammlung, über welche wir vor einigen Tagen berichteten, nicht anwesend war. Die ihm von uns zur Last gelegte Stoßtruppporganisation berichtigt er vorsichtigerweise nicht. Also doch!

Rosenberg. (Ausgabe der Legitimationskarten.) Laut den amtlichen Aufhängen des Magistrats am Rathause und an der Stadtschule werden im Magistratsbüro am 18. Dezember die Bewohner der Kirche, Fischer- und Rosenstraße, der Bahnhofstraße südlich der Stoberbrücke sowie der Tor- und Mehlgasse, am 20. Dezember die Bewohner der Schönwälderstraße und Schönwälder-Chaussee, der Promenade, Wall-, Herren und Gerichtsstraße, hinter der Gasanstalt und an der Eisenbahnstrecke nach Schöffschütz legitimiert.

Landsberg, Kr. Rosenberg. (Anreizung des hiesigen Lehrers zu Gewalttaten.) Herr Lehrer G. hat gänzlich vergessen, daß er vorläufig noch immer Schulmeister ist und provoziert die anfällige polnische Bevölkerung dadurch, daß er die altbekannten heimmattreuen Schauer- und Schwindelmärchen von dem polnischen Wildwesteuropa erzählt. Und das tut er nicht nur außerhalb der Schule, nein, sogar die Schulkinder benutzen er dazu, um den Kindern giftigen Polenhass zu predigen, anstatt sie zu wohlgeleiteten Menschen zu erziehen. Und so redete er z. B. am 30. November seinen Schulkindern zu, sie möchten ihren Väter bitten, dem Polen Sp., dem unerfrohenen Verteidiger von Wahrheit und Recht, ordentlich das Fell zu gerben. Und nicht genug damit! Auf allen polnischen Versammlungen erscheint er, begleitet von einer Stoßtruppparade — denn allein hat ja der Herr Schulmeister keine Couragel —, um die Ruhe zu stören und die Versammlungen zu sprengen. So erschien er auch am letzten Sonntag auf einer polnischen Versammlung in Landsberg — und als er einige scharfe Worte zu hören bekam und merkte, daß seine Leibgarde zu schwach sei, holte er schleunigst Referenten heran; und nun fing das verstärkte Hauskommando unter Leitung des Schulmeister-Helben im Saale zu wüten und zu toben an, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte! Eine ähnliche Taktik verfolgt der hiesige Lehrer J. So sieht die Kulturarbeit der preußischen Lehrer aus!

Die Bevölkerung fordert daher schon seit langem die Entfernung dieser Schulmeister; und wenn sie nicht bald freiwillig dorthin gehen, woher sie gekommen sind, dann werden wir Landsberger sie bei der nächsten Gelegenheit zur Vernunft zu bringen verstehen und ihnen beibringen, was ihres Amtes ist.

Oppeln. (Vom Interalliierten Gerichtshof.) Der besondere Gerichtshof beschäftigte sich wiederum mit einer Anzahl Bagvergehen. Unter anderem hatte sich ein aus Kiew gebürtiger Schuhmacher, der 8 Jahre in der russischen Armee und zuletzt bei den roten Truppen gekämpft hatte, bis nach Kattowitz durchgeschlagen, wo er sich einen Paß für 50 Mark kaufte, um nach Deutschland weiter zu reisen. In Oppeln wurde er verhaftet. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis. Ferner wurde ein Gemeindevorsteher des Dorfes Boborschau (Kreis Cosel) wegen unberechtigten Waffenbesitzes zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Eine Hausdurchsuchung förderte einen Revolver mit fünf Patronen zu Tage, die ihm ein Polizeiwachmeister vor längerer Zeit zur Aufbewahrung übergeben hatte. In der Begründung führte das Gericht aus, daß er als Gemeindevorsteher die Waffen zwar zu sammeln habe, aber dann sofort dem zuständigen Kreisinspektor abliefern mußte.

Oppeln. (Erschwerung der Ausübung der Lehrfähigkeit polnischer Lehrer seitens der hiesigen Regierung.) Ein „merkwürdiger“ Standpunkt. Zur Beleuchtung dessen, wie sehr man in den Kreisen der preußisch-baltischen Behörden die Erteilung jeglichen, auch des privaten polnischen Sprachunterrichts zu erschweren und gänzlich zu vereiteln sucht, geben wir hier die Auffassung der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Oppelner Regierung wieder. Dieser, dem Landratsamt in Kattowitz gegenüber vertretene Standpunkt ist merkwürdig und charakteristisch genug für die Denkart gewisser Kreise in Oberschlesien, denn er zeigt

uns heute wieder, weiß! Geistes Kinder die Herren von der Regierung sind und wie sehr sie noch heute, da ihre Stimmen auf oberschlesischer Erde doch schon gezählt sind, im Banne wilhelminischen Preßengeistes stehen. Das Schreiben lautet:

„Die dortige Auffassung, daß den Kreislehrern die Aufsicht über die polnischen Kurse auch in soweit zusteht, als es sich um noch nicht 18 Jahre alte schulentlassene Jugendliche handelt, ist durchaus zutreffend. Diese Frage ist durch den Beschluß der vereinigten Straßenate des Reichsgerichts vom 7. Dezember 1912 endgültig in diesem Sinne entschieden worden. Danach gehören zur „Jugend“ im Sinne der preussischen Bestimmungen über den Privatunterricht alle diejenigen Personen, die in einem noch schulbedürftigen Alter Privatunterricht erhalten, ohne Rücksicht darauf, ob sie nach dem regelmäßigen Laufe der Dinge eine öffentliche Schule besuchen würden und als Erlaß hierfür sich Privatunterricht erteilen lassen.“

Wir vertreten diesen Standpunkt auch bei unseren Verhandlungen mit der Interalliierten Kommission. Sobald diese zum Abschluß gekommen sind, werden wir eine entsprechende Kundverfügung ergehen lassen. Wir ersuchen auch dort alles zu tun, um den Unterricht der wilden Lehrer zu unterbinden und uns über die Sachlage weiter auf dem Laufenden zu erhalten.“

Oppeln. (Standartiges Verhalten einer Polizeipatrouille.) In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. belästigte eine aus den Wachmeistern H., L. und K. bestehende Patrouille der staatlichen Polizei auf dem hiesigen Bahnhof unter den Augen des Publikums eine schwangere Frau. Der Wachmeister H. L. vergewaltigte sie darauf auf offener Straße, wurde jedoch dabei von Apobeamten überrascht. Was wird die vorgelegte staatliche Polizeibehörde in Oppeln zu diesem Skandal ihrer Beamten sagen?

Alt-Poppelau, Kreis Oppeln. (Öffentliche Versammlung.) Am Sonntag den 12. d. Mts. fand hier eine öffentliche, durch das polnische Plebiszitkomitee in Oppeln einberufene Versammlung statt, die einen glänzenden Verlauf nahm. Zwei Redner aus Oppeln schilderten die gegenwärtigen sowohl wirtschaftlichen, als auch politischen Zustände in Polen und stellten ihnen alles das gegenüber, was wir bei weiterer Zugehörigkeit zu Deutschland zu erwarten hätten. Unter stürmischem Beifall der 400 Versammelten und mit einem Hochruf auf das mit Oberschlesien vereinigte Polen fand die Versammlung ihr Ende. Die Versuche einiger Heimmattreuer und Stoßtruppler, die Ruhe zu stören, wurden vereitelt und die heimmattreuen Einwürfe unter brausendem Beifall der Versammlung gründlich widerlegt, so daß die mitgekommenen Ruhestörer eine gehörige Schlappe erlitten und den Saal räumen mußten. Das ist wieder ein Zeichen mehr dafür, daß die Bevölkerung des Kreises Oppeln für heimmattreuen Schwindel nicht zu haben ist.

Besondere Anerkennung verdient das taktvolle und unparteiliche Verhalten des hiesigen Wachmeisters P. Sch., dank dem muster-gütliche Ruhe und Ordnung bis zum Schluß bewahrt blieb. Die Poppelauer Jugend daher dem Herrn Wachmeister an dieser Stelle ihren Dank für sein sachliches und gerechtes Eintreten für Ruhe und Ordnung.

Dammrath, Kr. Oppeln. (Vorbereiteter Ueberfall.) Es ist festgestellt worden, daß der Ueberfall auf die Versammlung der Oberschlesischen Volkspartei von vornherein vorbereitet war und daß ein Kommando von 15 heimmattreuen Stoßtrupplern für die Versammlung bestimmt war, um die Redner zu überfallen und zu verprügeln. — Ein neuer kleiner Beitrag dazu, auf welcher Seite die gewalttätigen Ruhestörer zu suchen sind!

Aus der Provinz

Lublitz. (Versuchter Einbruch.) In einer der letzten Nächte versuchten drei Diebe in das große Lager des Landbundes einzudringen. Die vor den Fenstern angebrachten Gitterstäbe waren bereits durchgesägt und zertrümmert. An einem weiteren Eindringen wurden die Diebe aber gestört. Nach kurzer Zeit versuchten sie wieder ihr begonnenes Werk zu vollenden. Auch diesmal wurden sie überrascht und verfolgt. Es gelang der Polizei, zwei der Einbrecher, zwei Arbeiter aus Lublitz, festzunehmen und in das Gefängnis einzuliefern.

Rudy-Piesar, Kreis Tarnowitz. (Versammlung.) Hier fand kürzlich eine Versammlung statt, an der ungefähr 1500 Personen teilnahmen. Nach den Referaten der Herren G. und H. wurde folgende Entschliessung gefaßt und an General Le Rond gefandt: „1500 Einwohner des Dorfes Rudy-Piesar protestieren gegen die Zulassung der Emigranten zur oberschlesischen Volksabstimmung. Gleichzeitig erheben wir entschiedenen Protest gegen die fürstbischöflichen Verordnungen des Kardinals Dr. Vertram, infolge der der polnischen Geistlichkeit die Teilnahme an Versammlungen verboten wird.“

Beuthen. (Ein Unmenschen.) Der in Hubertushütte beschäftigte Arbeiter Kirchner unterhielt ein unerlaubtes Verhältnis mit einer gewissen Polozek aus Rößberg. Kirchner faßte den Entschluß, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 8 und 2 Jahren aus dem Wege zu schaffen. Vor 14 Tagen starb plötzlich das zweijährige Kind. Auch die Frau begann zu kränkeln, weshalb der Großvater den 8jährigen Knaben in Pflege nahm. Nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß der Knabe dem Vergiftungsstode entgangen ist. Am letzten Sonnabend erkrankte nun die Frau gleichfalls unter Vergiftungserscheinungen. Es stellte sich starkes Erbrechen ein und die Untersuchung ergab, daß die Frau vergiftete Speisen genossen hatte. Nach kurzer Zeit starb die Frau. Es wurde festgestellt, daß der unmenschliche Gatte sogar in die vom Arzte verordnete Medizin Arsenik geschüttet hatte. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet und führte zur Verhaftung des Mörders und seiner Geliebten.

Beuthen. (Selbstmord.) Am Sonnabend, nachmittag verübte im Hülrichen Restaurant in Scharlen ein Sohn des Bergverwalters L. Selbstmord durch Erschießen. Der Verunglückte hatte den Krieg mitgemacht und lebte in geordneten Verhältnissen. Seine Tat bleibt daher ein Rätsel.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigielski
Druck und Verlag von G. Thielenmann

Polnisch. Unterricht in Kreuzburg

ab Montag den 20. Dezember, 7 Uhr abends im
Hause des Herrn Grzesik, Zimmerstraße
Anmeldungen werden dortselbst angenommen am
Samstag von 10 bis 12 und 2 bis 5 Uhr. a670

Sinalco-Heisstrank

seit Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vor-
zügliches preiswertes, alkoholfreies
Warmgetränk.
Auf Name und Etikett ist besonders zu achten. a643

Stroh aller Sorten

bei Stellung von Strohpresse, Draht und Prekmeißer
ebenso Maschinenstroh mit Strohflecken gebunden
Ts. Breidrusch- und Flegeldruschstroh
zu höchsten Tagespreisen in vollen Wagonladungen
zu kaufen gesucht.

J. Priwid, Breslau, Nikolaistr. 78/79.
Tel.-Adr. Strohpriwid Breslau. Telefon: Ohle 8:85.

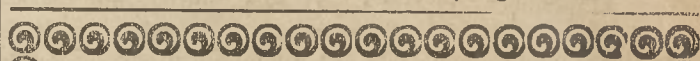
Landwirte Achtung

Noch sind wir in der Lage

Landwirtschaftl. Maschinen

zu konkurrenzlos günstigen Preisen abzugeben. Deren sie sich er-
kennen die Preise für landw. Maschinen-erzeugnisse haben wiederum
eine Steigerung erfahren. a676

Goy & Gesellschafter, Kreuzburg O.-S.
Maschinenfabrik und Eisengießerei.



Unsere verehrten Mitgliedern und allen
Landwirten teilen wir mit, daß wir das Ge-
schäft des Herrn T. v. Keraszewski

Landwirtschaftliche Maschinen und Reparatur-Werkstatt

in Oppeln



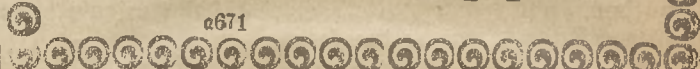
erworben haben.

Dies allbekannte reelle Unternehmen wollen
wir möglichst noch erweitern und vervoll-
ständigen um den Landwirten allseitig zu
dienen.

Wir werden unterhalten stets ein
großes Lager von Eiserteilen.

Maschinen-Reparaturen
werden schnell und billig ausgeführt.

Rolnik G.m.b.H. Oppeln



alendarz „Maryński“ 1921

„Katak“

„Katak“

überschl. Kalendarz Piast

sowie

polnische Abreisskalender

alendarz „Maryński“ 1921

alendarz „Katak“

Kalendarz Górnośląski Piast,

jako też

polskie kalendarze ścienne

poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

Toilettenseife ff. parfümiert, hoch-
glanz poliert, in
Dys. 36,50 Mt. a628 Julius Kluge, Sprottau Schles.

Wohnhaus, Husten,

Stangenseife (gelb) Gew. 500 Gramm
p. Std. nur 3,95 Mt. a622 Julius Kluge, Sprottau Schles.

**Unsere
gesamten
Geschäftsräume**
find am kommenden Sonntag,
den 19. Dezember von 1—6 Uhr
geöffnet!
Wir empfehlen unsere gewaltigen Läger
in Bekleidungs-Gegenständen aller Art
Eine große Auswahl und billige Preise
bieten
große Vorteile!
Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauer-Strasse 8

BANK HANDLOWY W POZNANIU

(POSENER HANDELSBANK.)

57 Millionen Aktienkapital. 57 Millionen Aktienkapital.

20 eigene Filialen u. Bankverbindungen
an allen grösseren Plätzen Polens

HAUPT-FILIALE für Oberschlesien, BEUTHEN im eigenen Hause

Hotel „Schlesischer Hof“, Bahnhofstr. 17

:: nebst Filialen in MYSLOWITZ und TARNOWITZ ::

empfiehlt sich zur Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte wie
Annahme von Spar-Einzahlungen
bei hoher Verzinsung (auch laut Vereinbarung) :: An- und Verkauf
von Staats- und allen anderen Wertpapieren. :: Umwechslung
fremder Geldsorten, Wechsel-Kredite, Konto-Korrent, Scheck-
und Lombard-Rechnungen

Ausstellung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland u.s.w.

KASSENSTUNDEN täglich von 9 Uhr vormittags
bis 1 Uhr nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Fernruf: Beuthen 1045, Myslowitz 1073, Tarnowitz 503.
Postschiessfach: Beuthen 146.

40000 Mark

als Hypothek unter der Bedingung
der Lage ausgehend per best
gekauft. Angebots an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung unter
„Hypothek“ a672

25000 Mark

zur ersten Hypothek auf Land-
wirtschaftl. Grundstück
Offerten unter a673 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Erwig a631

Regelstörung

vertrauensvoll war an mich
mein Mittel ist vollkommen ge-
schädlich, Garantie. Be-
sendig völlig klar.

Vorsicht! Nach Schmelzer, Hamburg

Re: par 8.